

Die Katholische Kirche in Polen (1945-1989). Eine Quellenedition. Hrsg. und übers. von Bernard Wiaderny. Verlag für Wissenschaft und Forschung, Berlin 2004. 277 S. (€ 34,90.)

Das halbe Jahrhundert kommunistischer Herrschaft in Polen hat einen riesigen dokumentarischen Nachlaß hinterlassen, der vielfach auch die kirchlichen Verhältnisse dieses Zeitalters widerspiegelt. Die Gliederung der von Bernard Wiaderny hier zumeist nur in Auszügen veröffentlichten 79 Dokumente zur katholischen Kirche ist chronologisch und folgt den verschiedenen Etappen des Regimes. Es stellt sich dabei jedoch die Frage, ob dieses Vorgehen den rein kirchlichen Problemen tatsächlich den gebotenen Raum bietet. Die bisherige dem kommunistischen Zeitalter gewidmete Kirchengeschichtsschreibung hat gezeigt, daß die katholische Kirche in Polen anders als in anderen Volksdemokratien trotz starker staatlicher Repressionen im Laufe der Zeit eine große, dem Kommunismus im gesellschaftlichen Raum zuwiderlaufende Selbständigkeit erringen konnte. Diese besondere Rolle der Kirche im kommunistischen Polen hätte für die deutschen Leser etwas ausführlicher dargestellt werden können, als es hier geschehen ist. Auch hätte die Edition, um den polnischen Verhältnissen gerecht zu werden, stärker an den Phasen der kirchlichen Entwicklung orientiert und folglich den kirchlichen Archivbeständen mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden müssen. Genuin kirchliche Quellen finden sich hier nämlich nur sehr vereinzelt.

Damit ist ein grundsätzliches Problem berührt: Die meisten der erschienenen und weiter erscheinenden Quellensammlungen zur polnischen Kirchengeschichte der kommunistischen Ära stützen sich vorwiegend auf Dokumente aus dem Institut des Nationalen Gedenkens und anderen staatlichen Archiven. Die kirchlichen Archive dagegen öffnen sich nur zögernd. Daher muß gesagt werden, daß es bislang keine vollständige Grundlage für eine verlässliche Erforschung der Kirchengeschichte Polens in den Jahren 1945-1989 gibt. Auch die von Peter Raina herausgegebene dreibändige Sammlung „Kościół katolicki a państwo w świetle dokumentów“ (Die Katholische Kirche und der Staat im Lichte der Quellen, Poznań 1994-96) ist keineswegs vollständig und entbehrt dazu noch eines kritischen Apparats, was ihre Verwendung methodologisch fragwürdig macht.

Der allmählich erfolgenden Öffnung der staatlichen Archive muß somit auch die der kirchlichen folgen. Nur die gleichzeitige Berücksichtigung dieser beiden Quellengattungen kann eine solide Forschung zu dem fraglichen Problembereich gewährleisten. Entsprechend muß auch die vorliegende Edition bewertet werden. Sie gibt den Lesern außerhalb Polens einen überzeugenden ersten Einblick in die Geschichte des polnischen Katholizismus während der kommunistischen Ära, als Grundlage zu einer wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Thema ist sie indes kaum geeignet. Dessen scheinen sich jedoch sowohl der Hrsg. als auch der Verlag vollkommen bewußt zu sein.

Lublin

Zygmunt Zieliński

Andreas P. Pittler: Tschechien/Slowakei. (Wieser Geschichte: Europäischer Osten.) Wieser Verlag, Klagenfurt/Celovec 2004. 160 S. (€ 9,90.)

Anläßlich der EU-Osterweiterung gibt der Wieser Verlag eine Reihe mit günstigen Paperbacks zu den Beitrittsländern unter dem leicht irreführenden Reihentitel „Wieser Geschichte: Europäischer Osten“ (denn seit wann gehören Zypern und Malta zum Europäischen Osten?) heraus. Bereits erschienen sind die Bände über Polen, Zypern und Malta sowie der vorliegende über Tschechien und die Slowakei, der Band über Slowenien befindet sich in Vorbereitung.

Das Bändchen beginnt mit einer Auflistung der wichtigsten aktuellen Daten der beiden Länder, danach führt eine im Stile eines Zeitungsartikels geschriebene Einleitung in die Problematik ein, deren Schwerpunkt auf der aktuellen Situation der beiden Länder und insbesondere dem EU-Beitritt liegt. Anschließend wird in chronologischer Abfolge die

(gemeinsame) Geschichte der beiden Länder in einer auch für den Laien verständlichen Sprache dargestellt. Die Slowakei wird dabei oftmals mit einigen wenigen Sätzen abgehandelt, der Schwerpunkt der Darstellung liegt offensichtlich auf der Geschichte des heute „Tschechien“ genannten Staates. Hier tritt eine der leider zahlreichen eklatanten Schwächen des Bandes zum Vorschein: Der Vf., der in Österreich durch zahlreiche Romane, Sach- und Reisebücher bekannt ist, spricht offensichtlich weder Tschechisch noch Slowakisch, was sich auch in der auf deutsch- und englischsprachige Titel beschränkten Literaturliste zeigt, und verwendet daher die slawischen Sonderzeichen offensichtlich wahllos. Dies ist für einen Verlag, der sich auf südost- und ostmitteleuropäische Literatur spezialisiert hat, äußerst peinlich. Ein weiterer Punkt ist die fehlerhafte Verwendung der Begriffe „Tschechien“ und „Tschechoslowakei“ bzw. der entsprechenden Adjektive. Man kann doch in bezug auf das 2. Jh. n. Chr. nicht von „tschechoslowakische[m] Boden“ (S. 21) sprechen – ebensowenig wie man schreiben kann, daß „Tschechien aus der großmährischen Allianz fristgerecht aus[scherte]“ (S. 27). Solche Beispiele sind leider zahlreich, andere sachliche Fehler ebenso. So wird im Zusammenhang mit den Demonstrationen im Januar 1989 erwähnt, daß „etwa 1000 Demonstranten [...] des Todes eines Studenten gedachten, der sich 20 Jahre zuvor aus Protest gegen den Einmarsch der Roten Armee [sic!] selbst angezündet hatte“, aber nicht, daß es sich dabei um Jan Palach handelte, dessen Name doch in aller Welt bekannt ist, nur dem Vf. anscheinend nicht. Die Geschichte des „Protektorats Böhmen und Mähren“ und des Slowakischen Staates wird auf fünf Seiten abgehandelt und das Konzentrationslager Theresienstadt nicht einmal erwähnt, während der Abschnitt zur jüngsten Geschichte seit 1990 immerhin 23 Seiten umfaßt. Daß auf Kartenmaterial, eine Zeittafel und Register verzichtet wurde, mutet im Vergleich zu den anderen Mängeln des Buches fast schon als Marginalie an. Es ist zu bedauern, daß der Verlag durch die Wahl seines Autors die Chance vertan hat, eine interessierte Leserschaft durch dieses Buch über die beiden EU-Beitrittsländer nicht nur aktuell, sondern auch fundiert und historisch korrekt zu informieren.

Marburg/Lahn

Andrea Schutte

Ludmila Nesládková: Reprodukce kulturně odlišných skupin obyvatelstva jižní Moravy v novověku na příkladu křestanů a židů. [Die Bevölkerungsentwicklung von kulturell unterschiedlichen Einwohnergruppen Südmährens in der Neuzeit am Beispiel von Christen und Juden.] (Acta demographica, Bd. 14.) Česká Demografická Společnost. Praha 2003. 255 S., Tab., Abb., dt. und engl. Zusfass.

Die Autorin untersucht in der vorliegenden Arbeit die Bevölkerungsentwicklung der christlichen Mehrheitsbevölkerung in einer von der Forschung bisher vernachlässigten Region Südmährens (Kreise Iglau, Brünn, Znaim und Ungarisch Hradisch) im Zeitraum 1618-1850. Zu diesem Zweck hat sie sich der sog. anonymen Aggregationsmethode bedient, d.h. ein repräsentatives Gebietssample (30 Sonden, 103 Orte) aus Matrikeldaten gebildet. Dieselbe Vorgehensweise und Methode wurde bereits in einer früheren Synthese der böhmischen Bevölkerungsgeschichte angewandt¹; da das von Ludmila Nesládková benutzte Gebietssample zudem einen Teil des dort ausgewerteten Gesamtsamples für die böhmischen Länder darstellt, ist die Kompatibilität der Ergebnisse beider Arbeiten gegeben.

Die Vf.in beschreibt den Dreißigjährigen Krieg als den grundlegenden Wendepunkt sowohl in der Bevölkerungsgeschichte als auch in der sozialen, ökonomischen und kultu-

¹ Siehe LUMÍR DOKOUPIL, LUDMILA FIALOVÁ, EDUARD MAUR und LUDMILA NESLÁDKOVÁ: Pfirozená měna obyvatelstva českých zemí v 17.a 18. století [Der natürliche Bevölkerungswandel in den böhmischen Ländern im 17. und 18. Jh.], Praha 1999.